



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 15. März 1887.

Nr. 124.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin in der **Expedition monatlich 50 Pfennige**, mit **Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

8. Plenarsitzung vom 14. März.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern v. Bötticher, Chef der Admiralität Generalleutnant v. Caprivi, Staatssekretär Dr. von Schelling und Dr. Jacobi nebst Kommissaren, später Staatssekretär Dr. v. Stephan.

Präsident v. Wedell-Biesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

I. Zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend einige auf die Marine bezügliche Abänderungen und Ergänzungen des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über die Pensionierung und Versorgung der Militärpersonen u. s. w.

Der Entwurf wird ohne Debatte unverändert genehmigt.

II. Fortsetzung der zweiten Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1887/88 (Spezialetat „Verwaltung der kaiserlichen Marine“).

Nachdem Abg. A d e r t (fr.) die Arbeiterentlassungen auf der Danziger Werft zur Sprache gebracht, erklärt

Chef der Admiralität Generalleutnant von Caprivi, daß auch er die erfolgten und noch weiter zu erwartenden Arbeiterentlassungen lebhaft bedauere, allein er könne, ohne das reichsökonomische Interesse zu verletzen, keine Arbeiter bezahlen, wenn keine Arbeit vorhanden sei. Da derartige Arbeiterentlassungen auch in Frankreich und in England — und zwar dort in weit erheblicherem Umfange — stattgefunden, so sei das Vorhandensein von inneren Gründen anzunehmen und solche läge er seinerseits in der größeren Lebensdauer eiserner Schiffe und in der umfassenden Thätigkeit der Privatwerften; außerdem sei zu berücksichtigen, daß in Danzig sich keine Ausleihungs-, sondern nur eine Reparaturwerft befände und daß dort eine Arbeitsbeschränkung am ehesten ohne Schädigung des Reichsinteresses erfolgen könne.

Bei dem Spezialetat „Reichsjustizamt“ erklärt auf eine Anfrage des Abg. Frhrn. v. M i r b a c h (Deutschkonf.)

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. von Schelling, daß die verbündeten Regierungen dem Gedanken der Bildung von Genossenschaften mit Theilhaft sympathisch gegenüber ständen, daß indessen eine geeignete Form für derartige Organisationen noch nicht vereinbart worden sei.

Auf eine weitere Anfrage des Abg. M u n d e l

(fr.) erwidert Staatssekretär Dr. v. Schelling, daß ein Beschluß darüber, ob die Veröffentlichungen aus dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche nur einer einzigen Verlagsfirma übertragen werden sollten, noch nicht gefaßt worden sei.

Nachdem Staatssekretär des Innern von Bötticher auf Anregung des Abg. v. Buol-Berenberg (Zentr.) die Erklärung abgegeben, daß sich der preussische Minister für Handel und Gewerbe mit der Frage der Einführung des Warrantsystems in den Reichsbankverkehr bereits beschäftigt habe, daß die Frage sich indessen noch in den Vorstadien befinde, bespricht

Abg. Freiherr v. M i r b a c h (Deutschkonf.) beim Spezialetat „Reichsschatzamt“ die Angelegenheit der neuerlichen Silberverkäufe, welche er im Interesse der Landwirtschaft lebhaft beklagt. Redner bedauert, daß durch jene Verkäufe der schließlichen Entscheidung in der Währungsfrage präjudiziert worden sei; wenn man die Rehabilitierung des Silbers für möglich halte, so hätten die bei jenen Verkäufen erlittenen großen Verluste vermieden werden müssen; halte man die Rehabilitierung nicht für möglich, so seien auch die Silberverkäufe im Jahre 1879 ein Fehler gewesen. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung sei eine weit umfangreichere Prägung von Scheidemünzen angezeigt gewesen, dann hätte man an Stelle der bei den Verkäufen erlittenen Verluste noch einen Gewinn gehabt. Die erfolgten Silberverkäufe hätten bei der außerordentlichen Nothlage der Landwirtschaft in den Kreisen der letzteren äußerst schmerzhaft berührt, denn jene seien vorzugsweise der indischen Konkurrenz zu Gute gekommen. Redner recapitulirt die während der vorjährigen Etats-Beratung stattgehabten Verhandlungen, bekämpft die sich in Richtung der Goldwährung bewegenden damaligen Ausführungen der Abgg. Dr. Bamberger (Deutschkonf.) und Börmann (nat.-lib.) und schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Landwirtschaft dem Fürsten Bismarck, dem wir die Einheit und Größe des Vaterlandes verdanken, dem man die Jahre lang durchgeführte Eistellung der Silberverkäufe, seiner Zeit auch die Rehabilitierung des Silbers verdanken werde. (Beifall rechts.)

Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi erwidert, daß sich die verbündeten Regierungen der Währungsfrage gegenüber nach wie vor in abwartender Stellung befänden und daß der Bundesrath auf die bezügliche Resolution noch keinen Beschluß gefaßt habe. Der Staatssekretär sucht sodann die erfolgten Silberverkäufe vom Standpunkte der Rentabilität aus zu rechtfertigen und weist bezüglich der von dem Vorredner gewünschten Mehrausprägung von Scheidemünzen auf die Frage des Bedürfnisses hin, welche hier entscheidend sei.

Nachdem Abg. Dr. B a m b e r g e r (Deutschkonf.) in bekannter Weise für die Goldwährung eingetreten, führt

Abg. v. K a r d o r f f (Deutsche Reichspartei) aus, daß in England wenigstens die deutschen Silberverkäufe den Eindruck hervorgerufen hätten, daß Deutschland auf keinen Fall die Absicht habe, zur Doppelwährung überzugehen. Redner, welcher von der durch die Entwerthung des Silbers herbeigeführten Lohnreduktion ein bedauerliches Wachsen der anarchistischen Bewegung befürchtet, wünscht auch im Interesse der Unterdrückung des Anarchismus die Rehabilitierung des Silbers.

Nachdem die Abgg. B ö r m a n n (nat.-lib.), L o h r e n (Deutsche Reichspartei) und Dr. B a m b e r g e r (Deutschkonf.) von ihrem Goldwährungsstandpunkte aus die günstigen Folgen der Doppelwährung für das Wirtschaftsleben der Nation in Abrede genommen, erklärt

Abg. Frhr. v. M i r b a c h (Deutschkonf.), daß die Entscheidung in der Währungsfrage auch für die Landwirtschaft die Entscheidung mit sich bringen müsse, ob dieselbe die Produktion noch weiter einschränken respektive einstellen und die Löhne der Arbeiter entsprechend reduzieren müsse, oder ob sie weiter produzieren und ihre Löhne aufbessern könne. (Zustimmung rechts.)

Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr. Jacobi bringt nochmals die für die erfolgte Ausprägung von Scheidemünzen maßgebenden Ziffern

und erklärt auf eine Anfrage des Abg. D i f f e n e (nat.-lib.), daß ein Bedürfnis zur Vermehrung der Zehnmarkstücke noch nicht bekannt geworden, daß man jedoch dieser Frage näher treten werde.

Nachdem die Spezialetat „Reichs-Eisenbahnamt“, „Rechnungshof“, „Reichsinvalidenfonds“, „Reichsdruckerei“ und „Verwaltung der Eisenbahnen“ ohne Distiktion nach den Beschlüssen der Kommission unverändert genehmigt worden, regt bei dem Spezialetat „Post- und Telegraphen-Verwaltung“

Abg. Dr. B ö d e l (konf. Wlber) eine umfassende Aufbesserung der Gehälter verschiedener Kategorien von Postbeamten an und empfiehlt zur Gewinnung der nöthigen Mittel dazu die Beschränkung im Bau der nach seiner Ansicht völlig verfehlten Kabelleitungen, worauf

Kommissar zum Bundesrath Geh. Oberpost-rath Dr. F i s c h e r durch Vorführung eingehender Details den Nachweis führt, daß die Frage einer so umfassenden Aufbesserung durchaus keine derartige brennende sei, wie der Vorredner sie geschildert und daß die Verwaltung bei ihren auf eine allmähliche Aufbesserung gerichteten Bestrebungen die allgemeine Finanzlage und das Vorgehen der übrigen Ressorts im Auge behalten müsse.

Staatssekretär im Reichspostamt Dr. von Stephan weist seinerseits nach, daß sich im völligen Widerspruch mit den Behauptungen des Abg. Dr. Bödel die unterirdischen Leitungen außerordentlich gut bewährt hätten und daß dieselben die oberirdischen, welche bei ungünstiger Temperatur- und Witterungseinflüssen vollständig versagten, an Sicherheit erheblich überträfen. Deutschland besitze die vollkommensten Schnellverkehrsmittel und anderen Staaten dienten dieselben vielfach als Muster.

Nachdem auch der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung nach dem einige Abstriche (an Postgebäuden) beantragenden Kommissionsbeschlusse bewilligt, verläßt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Beratung der auf Abänderung der Gewerbeordnung gerichteten Anträge der Abg. H i s e (Zentr.) und Lohren (Deutsche Reichspartei).

Schluß 5 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. März. Das „Armee-Berordn.-Blatt“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Bestimmung über Errichtung neuer Behörden und Truppentheile vom 11. d. M.:

1) Im April 1887 sind neu zu errichten: Infanterie und Feld-Artillerie. Die in den Anlagen 1 und 2 näher bezeichneten Formationen. — Eisenbahn-Regiment. 2 Bataillonsstäbe und 6 Kompagnien, sämtlich mit Berlin als Garnison. — Train. Bei den Bataillonen Nr. 1, 3 bis 11, 14 und 15 — und zwar in den Garnisonen dieser Bataillone — je eine 3. Kompagnie. — Außerdem wird die Luftschiffer-Abtheilung, welche zur Zeit nur aus kommandirtem Personal besteht, etatsmäßig.

2) Beim 15. Armeekorps wird unter Zuhilfenahme der 4 neu zu errichtenden Infanterieregimenter und der 2 gleichfalls neu zu errichtenden Infanterie-Brigadestäbe — Stab der 65. und 66. Infanteriebrigade — eine dritte Infanteriedivision mit der Bezeichnung „33. Division“ errichtet. Die künftige Einteilung der Infanterie dieses Korps ergibt Anlage 3.

3) Die Bataillone der 4 neu zu errichtenden Infanterie-Regimenter erhalten die Benennung „1., 2., 3. Bataillon“. Bei den Regimentern mit 4 Bataillonen werden letztere als „1., 2., 3. beziehungsweise 4. Bataillon“ bezeichnet; die Benennung „Füsiliers-Bataillon“, soweit sie zur Zeit bei diesen Regimentern besteht, kommt somit in Wegfall. Die Kompagnien dieser Regimenter werden durch die 4. Bataillone von 1 bis 16 durchnummerirt.

4) Mit Hülfe der bei der Feld-Artillerie zu errichtenden Neuformationen werden das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment sowie die Regimenter Nr. 14 bis 24, 26, 27, 30 und 31 zu 3 Abtheilungen mit je 3 Batterien formirt. Diese Abtheilungen erhalten die Bezeichnung „1., 2., 3.

Abtheilung“; bei dem 1. badiischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 ist eine der drei Batterien der 3. Abtheilung eine reitende. Eine der neu zu errichtenden Batterien wird unter der Bezeichnung „6. Batterie“ der 2. Abtheilung großherzoglich hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 25 (großherzogliches Artillerie-Korps) zugetheilt.

5) Die beiden neu zu errichtenden Bataillone des Eisenbahn-Regiments erhalten die Benennung „3. und 4. Bataillon“ mit den Kompagnien 9 bis 12, bezw. 13 bis 16. Die 15. Kompagnie wird vom königlich sächsischen, die 16. vom königlich württembergischen Militärkontingent aufgestellt und als „15. (königlich sächsische) bezw. „16. (königlich württembergische) Kompagnie“ bezeichnet.

6) Durch die Statistierung der Luftschiffer-Abtheilung wird ihr Dienstverhältnis zum Eisenbahn-Regiment in Nichts geändert. Die Offiziere derselben bilden mit denjenigen des Eisenbahn-Regiments ein einheitliches Offizierkorps.

Das Kriegsministerium hat das Weitere zu veranlassen.

In zwei Anlagen folgt sodann die Bezeichnung und Unterbringung der im April d. Js. neu zu errichtenden Truppentheile. Beim 2. Armeekorps wird das 4. Bataillon des 3. pommerischen Infanterie-Regiments Nr. 14 nach Strasburg i. Westpr. und das 4. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 129 nach Inowrazlaw verlegt.

— Die Berliner „Politischen Nachrichten“ schreiben:

Ein Hamburger Blatt theilt die Verleihung des Weißen Adlerordens an den Grafen Herbert Bismarck mit und knüpft daran die Bemerkung: „Diese Gnadenbezeugung des Zaren gerade vor der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers erscheint als ein bemerkenswerthes Zeichen über das Verhältniß Russlands zu Deutschland.“ Es ist uns nicht ersichtlich, wie das Hamburger Blatt auf die Idee hat kommen können, einen Zusammenhang zwischen der Dekorierung des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes mit einem russischen Orden und dem Geburtstage unseres Kaisers zu konstruieren. Der wirkliche Zusammenhang der Dinge liegt ja klar zu Tage. Die Verleihung des Weißen Adlerordens an Graf Bismarck ist am Geburtstage des Zaren erfolgt, dessen Datum dem Berliner Korrespondenten des betreffenden Blattes wohl unbekannt ist. Die Verleihung ist gewiß ein Zeichen persönlichen Wohlwollens Sr. Majestät des Kaisers von Ausland für den Grafen Bismarck, alle sonstigen daran geknüpften Schlüsse dürften jedoch der Begründung entbehren.

— Ueber den Zweck der französischen Barackenbauten giebt eine aus Verdun datirte Korrespondenz des französischen „Progrès militaire“ merkwürdige Aufschlüsse. Daraus geht als unzweifelhaft hervor, daß die Franzosen in jüngster Zeit für den Kriegsfall im Sinne hatten, sofort möglichst viele Bataillone, 50 bis 60, aus anderen Korpsbezirken über die Ofgrenze zu werfen, ohne die Mobilmachung und das Eintreffen der Uelauer und Reserven abzuwarten. Diese Bataillone der ersten Linie sollten aus anderen Truppenabtheilungen auf eine annähernde Kriegsstärke gebracht werden. Für die nachrückenden Reservisten war ein Theil der famosen Barackenlager bestimmt, die bis jetzt einen Kostenaufwand von rund 12 Millionen verursachten und noch nicht ganz beendigt sind. Man wollte 50 Bataillone ohne Reserve an die Grenze werfen. Da mußte man wohl die letzteren irgendwo vereinigen, bis sie ihre Kadres fänden oder neue zu ihrer Aufnahme gebildet werden konnten. Nach Ansicht des Korrespondenten ist das Geld für die Baracken sehr schlecht angewendet; die Barackenbauten selbst hätten Deutschland nur aufmerksam gemacht. Der Korrespondent verurtheilt — unter Zustimmung des Blattes — aufs Schärfste den muthmaßlichen Plan des französischen Generalstabes, wodurch die Unordnung in die ganze Mobilmachung, die Verwirrung in alle Truppentheile geworfen worden wäre und nennt dies ein „im Wesentlichen barbarisches Verfahren“, eine ganz hervorragende Ungeschicklichkeit. Man hätte dadurch vielleicht im ersten Momente des Krieges einzelne Erfolge erzielen können, aber höchst wahrscheinlich, um nicht zu sagen gewiß, hätte Alles

mit einer Niederlage geendigt. Der Gewährung des „Progrès“ erinnert dabei an die fatalen Erfahrungen, die man bei den Expeditionen nach Tunis und Konfin gemacht habe, wo man die Mannschaften auch überall zusammengeholt. Manche der Kompagnien der Mutterlande seien durch die Abgabe von Leuten auf einen Präsenzstand von 8, 6, ja 2 Mann heruntergebracht worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. März. In Wolff's Saal gab gestern eine „Jubiläum-Neger-Quartett-Gesellschaft“ ein Konzert, welches verhältnismäßig gut besucht war und einen recht lustigen Verlauf hatte. Am hervorragendsten ist bei der Gesellschaft ein Herr, welcher auf dem Programm jedoch nicht namhaft gemacht ist — der Pianist, derselbe entwickelt eine ganz bedeutende Technik und seine Improvisationen für die linke Hand hätten wohl eine größere Beachtung seitens des Publikums verdient. Auch die Quartette der Neger waren nicht übel, ebenso fanden die Vorträge des Mr. B. und d. als Natur-Klarinetten, Kastagnetten- und Tambourinschläger lebhaften Beifall. Mehr als eigenartig waren die Gesänge der „Kostümfängerin“ Miss Lina Clifton. Es gehört sicher „Neger-Geschmack“ dazu, diese Kunstleistung würdigen zu können; ebenso verhält es sich mit dem famosen Quartett, bei welchem die schwarzen Sänger und Sängerinnen das Gebrüll der Schafe nachahmten und nicht nur die Heiterkeit, sondern auch die Mitwirkung eines Theils des Publikums herausforderten und hierdurch ein „Kabau-Quartett“ entstand, welches das Trommelfell unserer Ohren stark erschütterte. — Wie wir hören, soll morgen, Mittwoch, noch ein zweites Konzert stattfinden.

Am Freitag findet das Benefiz des beliebten Schauspielers Herrn Loman statt. Zur Aufführung gelangt eine der hübschesten Lustspiele von Benedix „Drei Frauen auf einmal“, in welchem Herr Loman den Musikklehrer Bergheim spielt. Die Aufführung dieses urkomischen Lustspiels und die Beliebtheit des Herrn Loman werden jedenfalls den Abend zu einem recht besuchten und genussreichen machen.

Die anmuthige Geigenfee Fräulein Teresina Tura wird sich am 23. März dem hiesigen Publikum wieder vorstellen und zwar in einem von ihr veranstalteten Konzert im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses. In ihrer Begleitung befindet sich der hochbegabte Pianist Herr Max v. d. Sandt.

Gestern Morgen wurde in dem Flur des Hauses Louisenstr. 12 eine dem Trunke ergebene Frau erfroren aufgefunden.

Schneesturm in der Sonnabendsnacht.

Der Schneesturm, welcher in der Nacht zum Sonntag wüthete, hat in unserer Provinz großen Schaden angerichtet, nur Stettin ist verhältnismäßig gut weggekommen, da hier ein größerer Schaden nicht gemeldet. In Grabow wurde das auf dem neuen Marktplatz aufgestellte schmiedliche Doppel-Karoussel umgeworfen und sehr beschädigt. In Kl. Stepenitz wurde die Säger'sche Bodwindmühle schwer beschädigt, indem Kopf und Mühlenflügel abbrachen, ebenso erging es der Gengle'schen Mühle in Gr. Stepenitz. Auf dem Damschen See schlug ein mit Steinen beladener Kahn voll Wasser und sank. Bei Tribow bei Kammin ließ sich die holländische Windmühle durch den Sturm in Brand und wurde eingäschert.

Aus Greifswald wird geschrieben: Der heftige Nordoststurm hat am Sonnabend Abend in unserer ganzen Gegend viel Unheil angerichtet. Das Wasser des Rysd erreichte fast die Schienen; die Bewohner des sog. Eisenhammers (auf der Nordseite des Rysd) mußten ihre Wohnungen verlassen und wurden dieselben durch Fischer geborgen. Sehr schwer hat wiederum das nahegelegene Wied gelitten. Leider beklagt man im letztgenannten Orte den Verlust von 3 Menschenleben. Ein zum Fischen ausgelassenes Boot mit 3 Mann Besatzung, Vater, Sohn und ein Fischerknecht, ist nicht wieder zurückgekehrt; man hat das betreffende Boot leer treiben sehen. (Wie verlautet, soll es der Fischer Heiden sein, welcher eine zahlreiche Familie hinterläßt.) Ein mit Mauersteinen beladener Kahn wurde am Sonntag Morgen auf den Leinpfad getrieben; der Besatzung sah sich gezwungen, 14,000 Steine in einen andern Kahn zu löschen und wurde dann mit Hälfte des Dampfers „Räthe“ wieder flott. Im Fischerdörfchen Dierow sind sämtliche Boote bis auf eines zerstückelt. Ferner sollen einige Ockerlähne gesunken sein. — Auch die Friesendorfer Fischer haben ihre Fahrzeuge verloren; dieselben sind abgetrieben und liegen am Strande zwischen Friesendorf und Lubmin im Sande eingewellt. Die Noth der Fischer in den genannten drei Orten ist sehr groß, da sie nicht allein ihre Fahrzeuge, sondern auch einen großen Theil ihrer Axten verloren haben und nicht einmal wissen — da dieselben meistens ausgelegt waren — wie groß der Schaden ist, weil kein einziges brauchbares Fahrzeug übrig geblieben, mit welchem sie nach den Neßpflügen hinfahren könnten. Zu dem effektiven Schaden, welcher durch den Verlust der Fahrzeuge und Gerätschaften entstanden, gesellt sich nun auch noch die Erwerbslosigkeit, da die Fischer bis zur Neubeschaffung oder Reparatur ihrer Fahrzeuge u. außer Stande sind, irgend etwas zu verdienen. Sechs Fischer aus Deep bei Kolberg, welche sich z. B. auf Rügen eingemietet haben, um der Lachserei daselbst obzuliegen,

befanden sich zur Zeit des Sturmes auf dem Wasser und waren auf der Rückkehr an Land etwa nur noch eine halbe Stunde von demselben entfernt, sie waren indessen nicht im Stande, das Land zu gewinnen, sondern mußten, nachdem sie mit Mühe die Segel geborgen hatten, sich den tosenden Wellen überlassen. Sie trieben südlich ab und gelangten nach mehrstündiger Fahrt zwischen Friesendorf und dem Friesendorfer Strud noch glücklich auf den Strand. Hier bargen sie, so gut es gehen wollte, ihr Boot durch Aufziehen aus Land und kamen um 2 Uhr Nachts in Buxtehufen an, von wo sie gestern Morgen die Heimreise antraten.

Aus Wied wird gemeldet: Die Wiesen zwischen hier und Eldena und der beide Orte verbindende Fußweg standen vollständig unter Wasser. Zum Glück brach sich die Gewalt des Sturmes in der Nacht, ehe es zum äußersten kam. Ein nur um einige Stunden verlängertes Anhalten desselben und dadurch bedingtes ferneres Steigen des Wassers würde unsern Ort in ähnliche Noth gebracht haben, wie bei der letzten Sturmfluth. Viele Fischer haben durch das Unwetter bedeutenden Schaden an ihren Netzen erlitten. Ein gestern Abend zum Bergen derselben hinausgegangenes Boot ist bis heute Nachmittag noch nicht zurückgekehrt, so daß man ernstliche Befürchtungen für das Leben der Insassen desselben hegt.

Sehr groß ist auch der Schaden, welchen der Sturm in Stralsund und dessen Umgebung angerichtet. Die „Straß. Ztg.“ schreibt darüber:

Die vielen Fahrzeuge in dem gerade jetzt noch gefüllten Hafen waren meistens hinlänglich geschützt und befestigt. Nur an dem hölzernen Bollwerk südlich von dem Querkanal hatte sich ein Fahrzeug auf den zunächst am Wasser liegenden Vortauing verlassen, statt einen der weiter landeinwärts liegenden, an großen Granitblöcken befestigten Ringe zu benutzen; der Ring brach aber, das Fahrzeug trieb gegen das benachbarte und rieb sich mit diesem. Mehr Schaden litten die drei großen Seeschiffe, welche gerade breitschiffs an der Fährbrücke lagen; ihnen war bei der überraschenden Schnelligkeit, mit welcher das Unwetter eintrat, nicht die nöthige Zeit verblieben, um sich noch mehr an den Schiffshaltern zu befestigen, und sie stießen, so lange Wind und Seegang anhielt, gegen das Bollwerk, so daß ihre Planen litten, auch eine Brigg am Heck beschädigt wurde. Am übelsten erging es einem vor dem Hafen liegenden kleinen, nach Barth gehörigen Fahrzeuge; es kenterte gänzlich und die beiden an Bord befindlichen Leute retteten sich mit genauer Noth nach der beinahe ganz unter Wasser befindlichen Hafenwand; hier machten sie sich durch Rufen bemerkbar und wurden um Mitternacht durch das hier stationirte Boot des Vereins zur Rettung Schiffbrüchiger aus ihrer gefährlichen Lage befreit.

Den an Bollwerken und Brücken entstandenen Schaden konnte man heute übersehen; an verschiedenen Stellen, besonders hinter den alten Bollwerken, ist das Erdreich eingestunken und sind die Pflastersteine in die Vertiefungen hineingefallen; wo nur die Wellen hinüberrollten, ist der Sand zwischen den Steinen herausgespült; auf der Ladebrücke des Fähr-Dampfschiffes sah man heute schon die Zimmerleute beschäftigt, um die Planen wieder zu befestigen, welche von dem Wellenschlage gelöst waren. Der kurzen Dauer des Unwetters ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Unheil entstand.

Die Verbindung mit dem Dänholm war am Sonnabend Abend gänzlich unterbrochen, da ein Uebersegen bei dem Sturme und dem Wogenschwalle nicht möglich war. Personen, welche Nachmittags vom Dänholm herübergekommen waren, konnten daher nicht dorthin zurückkehren und mußten die Nacht in der Stadt verbleiben.

Der Sturm kam den Schiffen und Fischern um so überraschender, weil ein Sturmwarnungssignal von der Seewarte nicht erlassen war.

An der Nordseite waren Hertha- und Fährdampferbrücke stark beschädigt, weiterhin das Bollwerk vielfach unterpült und eingestürzt sowie durch die daranliegenden Schiffe ramponirt. Auch diese haben mehr oder weniger starke Beschädigungen erlitten. Auch am Eisenbahn-Quai sind mehrere Schiffe stark beschädigt und sank ein Fischerboot vor dem Bug eines Schiffes.

Viel Schlimmeres haben jedoch die auf der Rade liegenden Küstenschiffe Mahne, Galeas „Heilmann“, und Freitag, Ruff „Lisbeth“, erlitten. Beide Schiffe waren an Land und auf jedem Fahrzeuge nur ein junger Mensch an Bord.

Gegen 1/2 10 Uhr begann der vor der „Lisbeth“ liegende „Heilmann“ zu treiben und gerieth mit der „Lisbeth“ in Kollision, wodurch beide Fahrzeuge stark beschädigt wurden. Um von einander freizukommen, wurde auf der „Lisbeth“ ein Anker geschloßt und die andere Kette bis auf's Ganze ausgehoben, wodurch beide Fahrzeuge auch ganz gut lagen. Die ein Mann Besatzung vom „Heilmann“ war während der Kollision bei der „Lisbeth“ an Bord gegangen. Nach kurzer Zeit wurde der Mann von der „Lisbeth“, der mit einer Laterne in den Raum gegangen war, gewahrt, daß sein Fahrzeug ein großes Loch im Bug hatte, wodurch das Wasser stark ins Schiff eindrang. Ein Versuch, das eindringende Wasser durch Pumpen zu bewältigen, zeigte sich bald als vergeblich. Nun begannen beide Leute zu rufen und schreien, was auch vom Lande vernommen wurde, dessen Ursache aber nicht klar war, da

man beide Schiffe deutlich im Mondschein und von der Pfahlreihe freischwiegend liegen sah. Als jedoch gegen 1/2 12 Uhr die „Lisbeth“ sich erst nach der einen und dann nach der anderen Seite schwer überlegte und so liegen blieb, erkannte man vom Lande, daß das Fahrzeug gesunken sei. Ein sofort unternommener Versuch der Befestigung des zunächst im Hafen liegenden Schiffes Brigg „Klara“, Kapitän Prohn, mit einem Schiffsboot hinauszufahren, mißlang, und sah man sich genöthigt, das hier stationirte Rettungsboot zu requiriren. In thunlichster Eile rückte dann auch dieses mit einer sich schnell sammelnden freiwilligen Mannschaft aus und gelang es gegen 1 Uhr die beiden Leute, die ganz durchnäßt und fast erstarrt waren, aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Auf der „Klara“ wurden sie zunächst mit trockenem Zeug versehen und erwärmt.

Auch über einzelne hiesige Fischer, die auswärts waren, fehlen noch Nachrichten.

Schließlich wird noch aus Kolberg gemeldet: Die größte Verwüstung wurde im Hafen angerichtet. Starke Taue und Ketten, mit denen die Schiffe befestigt waren, sind gebrochen. Von den dicken Pfählen zum Befestigen der Schiffe sind mehrere umgebrochen oder aus der Erde gehoben worden. Die Schiffe trieben losgerissen im Hafen umher, bald hier bald da an einander und an das Bollwerk anstoßend. In das Gerüst des Sturmes mischten sich die Klänge der Nothglocke. Aber hier war alle Hilfe unmöglich. Das dicke Schneetreiben während des Sturmes verhinderte jeden Ueberblick, das Krachen von zusammenstoßenden Schiffen und zersplitterten Balken und Brettern ließ schweres Unheil ahnen. Die zur Hilfe Herbeigeeilten mußten, um nicht vom Sturme hinweggeführt zu werden, sich auf die Erde werfen. Endlich gegen 4 Uhr legte sich der Sturm und nun erst konnte man den angerichteten Schaden in seiner ganzen Größe übersehen. Der Anblick war ein trostloser. Am meisten beschädigt sind die Schiffe „Laura“, „Gute Hoffnung“, „Bertha“ und „Ernst Friedrich“, sämmtlich zur hiesigen Aeberei gehörig, während auch die meisten anderen Schiffe mehr oder weniger Schaden gelitten haben. Die „Laura“, welche schon Ladung genommen hatte und am schlechtesten weggekommen ist, wird löschen müssen, um zu repariren. Sie wurde aus dem Winterhafen an der Hafen-Bauinspektion vorbeigetrieben, ehe sie zum Stehen kam. Auch das Bollwerk hat etwas gelitten. Am Strande ist die Verwüstung nicht minder groß. Die Bretterverkleidung am Damenbade ist fortgerissen. Die Decke vor Fort Münde ist verschwunden. Auch am Herrenbade ist der Schaden kein kleiner. Die Pfähle, welche dort zum Bau der neuen Zellen angefahren waren, wurden von der See mit fortgenommen. Bis Fort Münde hin war der Strand damit bedeckt. Der Wasserstand erreichte eine seltene Höhe. Am Hafen stieg die Persante bis über das Bollwerk. An niedrigen Stellen drang das Wasser in die Gebäude. Auch von der Maltzbrücke war ein Theil stromaufwärts getrieben. Der Schaden, welcher an den Schiffen angerichtet ist, wird auf 8—10,000 Mark geschätzt. Ueber das Schicksal des Schiffes „Ida“, das am Sonnabend Vormittag, und des Dampfers „Kolberg“, welcher ungefähr eine Stunde vor Ausbruch des Sturmes bei gutem Wetter den Hafen verlassen hatten, herrscht große Besorgniß. Doch sind bestimmte Nachrichten noch nicht eingetroffen. Viele Bote sind ganz verschwunden, von anderen sind nur noch Trümmer vorhanden. Der Schneefall war so stark, daß der Schnee stellenweise drei bis vier Fuß hoch liegt. Der Zug, welcher am Sonntag früh 9 Uhr eintreffen sollte, ließ erst um 11 Uhr im Bahnhof ein. Mehrere Einwohner Kolbergs haben während des Unwetters stundenlang im Freien zugebracht, weil sie fürchteten, die Häuser würden einstürzen, die Mehrzahl war angekleidet und bereit, ihre Wohnungen zu verlassen. Die Heftigkeit des Sturmes übertraf noch die vom Jahre 1874.

Bermischte Nachrichten.

— Dem Komitee zum Bau einer Kirche in Stettin, Dberwel, ist zur Beschaffung der für den Kirchbau notwendigen Mittel eine Lotterie, die „Erste Große Pommersche“, konfessionirt worden, bei welcher Hauptgewinne von 20,000 M., 10,000 M., 2000 M. u. s. w., im Ganzen 60,000 Mark Gewinne zur Verloosung gelangen. Die Ziehung der „Ersten Großen Pommerschen Lotterie“ findet in Stettin am Mittwoch, den 23. d. Mts., statt. Um den Gewinnern den realen Werth der Gewinne zu garantiren, hat der mit dem General-Debit betraute Herr R. v. L. Schöder in Stettin sich bereit erklärt, den Gewinnern die Ueberschüsse dieser Lotterie auf Verlangen mit 90 Prozent in Bar abzulaufen; die Loose dieser Lotterie werden dadurch gewissermaßen Geldloosen gleich zu achten sein, ein Umstand, der ihnen unter dem spielfähigen Publikum und auch denjenigen, welche sich für den Zweck der Lotterie interessieren, die weiteste Verbreitung schaffen wird, zumal durch Errichtung von Verkaufsstellen in fast allen Städten Deutschlands denjenigen Gelegenheit zum bequemen Einkauf am Platze geboten ist, welche nicht vorziehen, sich direkt an das General-Debit von R. v. L. Schöder in Stettin zu wenden.

Kunst und Literatur.

A. Schulz, Einführung in das Studium der neueren Kunstgeschichte. Leipzig bei Freytag. Wir kennen das Buch, welches mit zahlrei-

chen Bildern und Holzschnitten geziert ist, warm empfehlen. Es führt uns in die Werkstätte des Künstlers, in das Entstehen und allmähliche Vollen der Kunstwerke ein und bietet jedem Gebildeten zahlreiche Fingerzeige für das Verständnis der Kunstwerke. Unzweifelhaft wird die Kunst durch solche Werke wesentlich gefördert und jeder Gebildete gewinnt dadurch nicht nur Unterhaltung und Kunstinteresse, sondern auch eingehendes Verständnis. Das Buch erscheint in 17 Hefen à 1,20 Mark, von denen bereits 12 Hefte ausgegeben sind. [37]

Bankwesen.

Altonaer Stadt-Obligationen von 1874. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Wegen den Kursverlust von ca. 1 1/2 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französisch Straß 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Viehmarkt.

Berlin, 14. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 4122 Rinder, 9326 Schweine, 1720 Kälber, 13,146 Hammel.

In Rindern war der Verlauf des Geschäftes ebenso flau und schleppend wie vor acht Tagen. Der Markt wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 48—53 Mark, 2. Qualität 43—48 Mark, 3. Qualität 34—42 Mark, 4. Qualität 27—32 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweine markt verlief bei mäßigem Export noch gedrückter als vorige Woche und wurde nicht geräumt. Man zahlte für 1. Qualität 46 Mark, in wiederholten Einzelfällen auch 47 Mark, 2. Qualität 44—45 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark, Galizier (Austrieb 89 Stück) 40—41 Mark, Alles pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara; Bakonier, wovon 283 Stück am Platze, 42—44 Mark pro 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück.

Der Kälber handel widelte sich ruhig ab. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Der Hammel markt gestaltete sich nicht besser als vor acht Tagen; ungünstige Nachrichten von außerhalb, London, Paris u., beeinflussten den Markt wesentlich; die Exporteure kauften nur mit größter Vorsicht und zu mäßigen Preisen. Die vorwöchentliche Notirung blieb, mit Ausnahme derjenigen für Prima-Waare, welche um 2 Pfg. fiel, unverändert. Der Markt hinterließ Ueberstand. Man zahlte für beste Qualität 38—42 Pfg., beste englische Lämmer bis 47 Pfg., und geringere Qualität 32—36 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Bremen, 12. März. Die Rettungstation „Butangen“ telegraphirt:

Am 14. März von dem deutschen Ewer „Gefiene“, Kapitän Roeder, gestrandet bei Warnemünde auf Rügen, drei Personen gerettet durch den Raketenapparat der Station Butangen.

Bremen, 14. März. Die Rettungstation Stralsund telegraphirt:

Am 14. März von der deutschen Ruff „Lisbeth“, Kapit. Freitag, vor dem Hafen von Stralsund gekentert, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Stralsund.

Hamburg, 14. März. An Stelle des verstorbenen Dr. Kirchenpauer wurde der bisherige zweite Bürgermeister Dr. Bersmann zum ersten Bürgermeister und an Stelle Bersmanns Senator Hayn zum zweiten Bürgermeister gewählt.

Bern, 14. März. Seit gestern herrscht fast in der ganzen Schweiz anhaltender heftiger Schneefall. Die Züge treffen mit Verspätungen ein. Gänzliche Verkehrsstockung ist jedoch nur vereinzelt eingetreten.

Paris, 14. März. Die Deputirtenkammer genehmigte die Vorlage betreffend die Zuschlagstaxe auf Zerealien im Ganzen mit 318 gegen 248 Stimmen.

Paris, 14. März. Die Deputirtenkammer beschloß im weiteren Verlaufe der Sitzung, daß alle Ladungen von Zerealien, welche nach Veröffentlichung des Gesetzes über die Zuschlagstaxe auf Zerealien in französischen Häfen eintreffen, der neuen Taxe unterliegen sollen.

Paris, 14. März. Ferd. v. Lesseps ist soeben hier eingetroffen und auf dem Nordbahnhofe von seiner Familie, zahlreichen Freunden und einigen Reportern empfangen worden. Er sprach sich entzückt über seine Aufnahme in Berlin aus und hochbefriedigt über Alles, was er dort gesehen und gehört.

London, 14. März. Der Castle-Dampfer „Duard Castle“ hat gestern auf der Heimreise Madeira passiert.

Rom, 14. März. Der Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, hat seine Abreise nach Berlin, um dem Kaiser Wilhelm die Geburtstags-Glückwünsche des Königs zu überbringen, auf den 19. d. M. festgesetzt.

Newyork, 14. März. Auf der Boston-Providence-Eisenbahn stürzte ein Personenzug sechs Meilen von Boston von einer Brücke herab, wobei 33 Personen getödtet und 40 verwundet wurden.

Original-Roman von E. Heinrichs.

100

„Sol' der Hente jede Unentschlossenheit,“ brumnte er endlich in deutscher Sprache. „Sie vermögen mit Ihren Zweifeln, Ihren Wenn und Aber den thätigsten Mann zu verwirren, ihn buchstäblich zum rosen, kühnen Handeln unfähig zu machen. Ich weiß, was ich riskiere, indem ich meine Instruktion auf eigene Faust korrigiere, und muß die Folgen tragen. — Nun wohl, vielleicht lerne ich aus Mrs. Schor's Geschichte genug, um zu erkennen, ob ich allein oder nur mit Hilfe der Londoner Geheimpolizei den Vogel fangen kann; denn daß sich derselbe mit seinem papiernen Schatz hierhergewandt, steht außer Frage.“

Herr Steen aus Kopenhagen, alias Hinge, Po-
list aus jener deutschen Stadt, in der James
Longfield auf so geheimnisvolle Weise ermordet
worden, hatte sich bei seiner Ankunft in London
sogleich nach der Bank begeben, um hier, mit
einer Legitimation des deutschen Staatsanwalts
versehen, anzufragen, ob die betreffenden Summen
bereits gehoben seien und ob man das Telegramm
respektieren werde; worauf er die Antwort erhal-
ten, daß sich noch Keiner in dieser Angelegen-
heit gemeldet, man aber Instruktionen erhalten

habe, den Inhaber der mit den angegebenen
Ziffern bezeichneten Obligationen sofort verhaften
zu lassen.

Hinge hatte hierauf bemerkt, daß er selber, wie
seine Instruktion ihm vorschrieb, sich sofort mit
der Londoner Polizei in Verbindung setzen werde,
was er indessen bis zur Stunde unterlassen, um
auf eigene Faust zu operieren und sich von keinem
fremden Kollegen um die Früchte des Erfolges
bringen zu lassen. Er war krankhaft ehrgeizig,
wollte um jeden Preis steigen und besaß bei einem
ausgesprochen kriminalistischen Instinkt auch son-
stige Fähigkeiten, sich hinauf zu bringen, da er
über Gewissenshindernisse wie ein gewandter Vol-
tateur hinweg zu setzen vermochte und in der
Wahl seiner Mittel, ein Ziel zu erreichen, keine
Bedenklichkeiten hegte. Ein hübsches, elegantes
Äußere, vornehme Manieren und große Zungen-
fertigkeit, sowie ein oft erprobter Scharfblick un-
terstützten ihn in seinem Amte. Er wäre in der
Reichshauptstadt an seinem Plaze gewesen,
und kein geringeres Ziel schwebte ihm vor
Augen, als er die Reise nach London antrat, um
dem Mörder des alten Longfield auf die Spur
zu kommen.

Der deutsche Detektiv spielte um seine ganze
Karriere, als er, seine Instruktion ignorierend,
selbstständig vorging und mit dem ersten Schritt
auf englischem Boden seine verschiedenen Pässe
und Briefe, von denen er stets als Mittel zum
Zweck Gebrauch machen durfte, auch hier be-
nutzte, um über die Familie Longfield das No-
thige zu erfahren und sich bei dem Waffenschmied
Charley einzuführen.

„Bach,“ meinte er achselzuckend, sich ein Glas
Wein füllend und eine Zigarre anzündend, „sei
um Gotteswillen nur diesmal nicht furchtsam und
feig, Freund Hinge! — Hast Du nicht im Noth-
fall die bündigste Legitimation Deiner amtlichen
Stellung und die Aussicht auf den Erfolg? Man
weiß allerdings auf der Polizei sicherlich noch ge-
nauer die tragische Geschichte des alten Longfield,
durch Mrs. Schor's Erzählung behalte ich jedoch
die Freiheit des Handelns und den Haupttrümpf,
welcher darin besteht, daß ich eine sichere Spur
bereits vor mir sehe.“

Er schloß seine Reisetasche auf, entnahm der-
selben ein kleines Wachsstock-Büchlein und setzte sich
damit an den Tisch. Das Büchlein enthielt
Mancherlei, — vornehmlich Papiere, jedoch ein

gelbes Schild mit eingravierten Zeichen und Buch-
staben und das kleine Medaillon, welches bei dem
elenden Lager des ermordeten Longfield gefunden
worden war.

Hinge öffnete dasselbe und betrachtete aufmerk-
sam das reizende Frauenbild. Dann nickte er
befriedigt.

„Kate Barwell,“ sprach er leise, „es kann kein
Zweifel darüber bestehen. Selbstsam genug, daß
die Kleine ein solches Miniaturbild von sich hat
malen lassen, — heute, in dem Zeitalter der
Photographie, — eine kostspielige Marotte. Wem
aber hat sie dieses Kleinod verehrt? Darüber muß
Frau Schor mir Aufklärung geben, um die Spur
direkt an's Ziel zu leiten.“

Er rieb sich vergnügt die Hände, trank bedäch-
tig seinen Wein und blies die Ringel der Ha-
vana kunstgerecht vor sich hin. Dann schritt er
an die Versollständigung seiner Toilette, um vor
Mrs. Schor's Augen als tadelloser Gentleman zu
erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Zimmer- und
Bade-
Thermometer u.
50 Pf. an.
Mittel- u. hochf.
Thermometer.



Oberengrad.
Reise-
Perspektive,
Fernrohre und
sonstige
optische Artikel.

Alles mindestens 50% billiger als irgendwo.
Die besten Rathenower
Herren- und Damenbrillen mit **prima Glas**, für-
Augen passend, à Stück 2 Mk mit Etui.
Arbeiter-Brillen à Stück 50 Pf.
Prima-Gläser werden in jeder Schärfe mit guter
Sachkenntnis à Stück für 50 Pf. eingearbeitet.
Reizzeuge in größter Auswahl zu den allerbilligsten
Preisen.
Sämtliche anderen Waaren zu ebenso auffallend
billigen Preisen bei

H. Lorenz,

Heumarkt 7, Ecke der Dagenstr.

Eisenbahnschienen
zu Baugewerken und Gleisen, sowie Grubenschienen
offerieren billigst
Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.



Max Borchardt's
Möbel, Spiegel-
u. Polsterwaaren-Magazin,
16—18, Beutlerstr. 16—18,
parterre, erste, zweite u. dritte Etage,
empfiehlt Möbel in allen Holzarten von
den einfachsten bis zu den elegantesten
in größter Auswahl zu nicht dargelegenen
billigen Preisen.
Max Borchardt,
16—18, Beutlerstraße 16—18.

Unterzeichneter empfiehlt zur Bieferung (franco Station)
reinblütiges Angler Vieh,
als Stiere, Kühe, Stuten und Kälber, in jeder be-
liebigen Stückzahl. Das Vieh wird amtlich einge-
braunt und werden schriftliche Zeugnisse beigegeben.
Beste Referenzen stehen zu Diensten.
N. Lausen, Administrator,
Bommerde-Meerhof über Selting (Angeln)



Rist-Kustermann's
Regulirmantelöfen
vereinen die Vorzüge
grösster Reinlichkeit, langer Brenn-
dauer, gleichmässiger u. angenehmer
Erwärmung der Zimmerluft, mög-
lichster Raumersparnis, leichter Ver-
setzbarkeit, wohlfeiler Beheizungs-
weise, Geruchlosigkeit, Feuerlosigkeit
und sind zu beziehen durch
Moritz Schubert, Dresden.

Harzer
Kümmel-Käse.
Ich verlende franco nach jeder Poststation des deutschen
Reichs, Oesterreich und der Schweiz
90 Stück echte Harzkäse
in Postkisten zu 3,60 Mk. bei Posten Preisermäßigung
Größte Harzkäsefabrik u. Versandt-Kommit
F. Bergmann, Vernigerode a. H.
Zum Geburtstag Sr. Majestät
unseres allverehrten Kaisers und Landesherrn empfehle
den verehrten Kriegervereinen, Turnern, Feuerwehren u.
meine selbstfabricirten

prima Harzjadeln
für Umzüge zu billigen Preisen.
Presse auf Wunsch gratis und franco.
Oskar Langguth,
Seilerei und Fackelwerk, Schloppe, Westpr.
Sicheres Mittel
gegen
Pferde-Kolik
(Krampf, Verstopfung- und Windkolik), dem Verderben
nicht unterworfen, empfiehlt die Flasche (für 8 bis 10
Kuren hinreichend) 5 Mk. nebst Gebrauchs-Anweisung und
Verpackung bei Franco-Zusendung durch das deutsche
Reich und Oesterreich-Ungarn die
Adler-Apotheke in Biersen.
Zahlreiche Atteste liegen vor, wie z. B.:
Das Kolikmittel hatte in sämtlichen Fällen den er-
wünschten Erfolg. Senden Sie mir, bitte, nochmals eine
Flasche.
Sebach (Reg.-Bez. Trier). Klein, Posthalter.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl.
Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten
des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von In-
validen. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1895 wurden versichert 16,678
Knaben mit Mk 18,425,000 Kapital — gegen 15,682 Knaben mit Mk 16,586,000 Kapital im Jahre 1894.
Status Ende 1895: Versicherungskapital Mk 53,000,000; Jahresertragsabgabe Mk 3,400,000; Garantiefonds
Mk 7,000,000; Invalidenfonds Mk 57,000; Dividendenfonds Mk 282,000. Prospekt u. unentgeltlich durch die
Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Ueber-
nahme von Hauptagenturen gesucht.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
Illustrirtes Beiblatt Feuilletonistisches Beiblatt
• ULK • • Der Zeitgeist •
Belehrtes Sonntagsblatt Mittheilungen über Landwirtschaft,
Gartenbau und Hauswirtschaft,
wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts
die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Paul Lindau's

neuester „Berliner Roman“, betitelt:
„Arme Mädchen“,
erscheint während des 11. Quartals (April, Mai, Juni) d. J. in Deutschland
nur im „Berliner Tageblatt“.

Außerdem wird den neu hinzutretenden Abonnenten der bis zum Quartals-Wechsel bereits er-
schienene Theil der Novelle von **Karl Wartenberg: „Unverständene Frauen“** gratis
und franco nachgeliefert.

Sonstige Vorzüge des „Berliner Tageblatt“: Täglich zweimaliges Erscheinen als Abend-
und Morgen-Ausgabe. — Gänzlich unabhängige, freisinnige politische Haltung. — Spezial-
Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei
bedeutenden Ereignissen umfassende Spezial-Telegramme. — Ausführliche Kammerberichte des Abgeord-
neten- und Herrenhauses, sowie des Reichstages.

Die „Handels-Zeitung“ des „Berliner Tageblatt“ hat durch ihren
reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effekten- und den
Produkten-Börsen, sondern auch dem gesammten Waarenhandel gewidmet
ist, in der kaufmännischen und industriellen Welt großen Anklang gefunden.
Die einzelnen Handels- und Industriezweige finden periodisch in selbstständigen Artikeln anerkannter Fach-
autoritäten sachgemäße unparteiische Beurtheilung. Ueber Metalle, Kali, Tabak, Baumwolle,
Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz u. erscheinen regelmäßig Originalberichte.
Wöchentliche Kurszettel der Berliner Börse. — Ziehungslisten der Preussischen Lotterie.
Eine besondere Ziehungsliste aller wichtigeren in Deutsch-
land interessirenden Werthpapiere. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen
Mittheilungen der deutschen Seewarte. — Militärische und Sport-Nachrichten. — Personal-Veränderun-
gen der Civil- und Militär-Beamten. — Ordens-Verleihungen. — Reichhaltige und wohlgeordnete Tages-
Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. —
Theater, Literatur, Kunst und Wissenschaft finden im Feuilleton des „B. T.“ sorgfältige Pflege.
Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postanstalten für das Vierteljahr
für alle fünf
April, Mai 3 Mk. 25 Pf. Blätter zusammen.
und Juni nur
Probenummern gratis und franco!!

Auswahl-Sort.
(30 Pf.)
in allen
Schreibwaren-
Hdlg. vorrätig. An-
schr. Preisliste kostenfrei.



Anerkannt vorzüglichste
Qualität

**SOENNECKEN'S
SCHREIBFEDERN**

Berlin • F. SOENNECKEN'S VERLAG, BONN • Leipzig

Preisgekrönt:
Düsseldorf,
Madrid,
Frankfurt a. M.,
Amsterdam,
Antwerpen.

Den Eingang unserer sämtlichen Neuheiten
hiermit ergebenst anzeigend, erlauben uns zur bevorstehenden Früh-
jahrs- und Sommerfaison unser großartig ausgestattetes
Lager in Paletot, Anzug, Beinkleider u. Westen-
stoffen bestens zu empfehlen. Preise billigt u. fest!
Stoffe zu Kinderanzügen zu sehr zivilen Preisen
in schöner Auswahl vorrätig. Reste unter Preis!

Grunwald & Noack,

Königsstr. Nr. 1, Tuchhandlung.

F. W. Hellberg, Weinhandlung, Stettin, Straße Nr. 5.

empfehl-
tilligt und in guter, reiner Beschaffenheit direkt
bezogene
**Mosel, Rhein- und
Ungar-Weine,**
kleine Bordeaux- und spanische
Weine u.

Von besseren und feinsten Medoc-Weinen halte
eine große Auswahl von
G. T. Plüg Jr.

(Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers)
in Stettin in Niederlage.
Jugleich empfehle meine geräumigen Weinstuben im
Keller zur Weinprobe.

• Vergeltung Hülfe suchende Kranke
an Haut-, Magen-, Brust-, Nerven-,
Rheuma-Leiden. Sollten nicht unterlassen,
mit dem seit 1850 rühmlichst bekannten
Prof. Wandram'schen Kräuter-Heil-
fahren einen Versuch anzustellen, da es,
wie amtlich bezeugt, schnell und
sicher wirkt. Kosten gering. Auskunft
unentgeltlich durch
• Prof. Wandram's Sohn in Gumburg.

Universal- Hämorrhoidal-Zalbe,

altbewährtes, vorzügliches Mittel gegen die schmerz-
haften Hämorrhoiden-Knoten, blutende Hämorrhoiden
und alle damit in Verbindung stehenden Leiden.

• Kranke à 3 Mk. nur allein echt aus
der Schwan-Apotheke in Rüllow bei Stettin
zu beziehen. Nur gegen Einzahlung des Betrages
(nebst Porto) oder gegen Nachnahme.

• Zahlreiche Atteste aus höchsten Kreisen.
Es ist sehr verdienstlich von Ihnen, daß Sie sich
entschlossen haben, der leidenden Menschheit diese
Salbe anzubieten; dieselbe hat meiner Patientin
große Erleichterung verschafft und bitte um frische
Sendung.

Gräfin B. in Straßburg.
Die gute Wirkung Ihrer Hämorrhoidal-Zalbe ist
nicht zu verkennen.

Hilbert, Lokaltst. Gondorf.
Diese Salbe hat sehr wohlthunend auf mein Hä-
morrhoidal-Leiden gewirkt.

Jaroschek, Mannvermeist. u. Rbbit.
So Hochwohlgeboren erlaube ich um gefällige
Zusendung einer Krute Ihrer berühmten Hä-
morrhoidal-Zalbe.
9. 2. 78. Kr.-Gerichts-Rath A. Sch. in Görlitz.

Haben Sie Etwas zu annonciren?

Gleichviel

in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.

Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau

Haasenstein & Vogler

BERLIN

SW. Beuthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 185.

Ist seit 30 Jahren bekannt durch seine

Billigkeit — Aufmerksamkeit —

Verschwiegenheit.

• Lungenschwindel.
Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses und der
Luftröhre find durch meine Mittel nachweislich noch
in hohem Stadium heilbar.
Lehrer Suersen, Hamburg, Alsterstr. 2.

Heirath.

Ein alleinstehender, junger, vermöglicher

Arzt (Dr. med.)

in e. nordd. Residenz, d. ersten Kreisen angest., angen.
Erscheint, 8000 Mk. j. Eink., u. f. e. trauten, netten
Gutten gründen u. w. d. e. j. geb. Dame (disponibel.
Verm. nicht unter 20,000 Thlr.) t. z. l. Nur ernst
gem. Briefe u. vertrauensvoll u. „Sonne 100“ a. d.
Exposition d. Wl., Kirchplatz 3, erb. Antr. am 21. März.

Ein j. Landwirth, 4 J. beim Fach, als einj. Freim.
gehört, sucht zum 1. April oder 1. Juli Stellung bei
bescheidenen Ansprüchen. Adr. unter R. G. 355 an
Haasenstein & Vogler, Berlin SW.,
erbeten.